

# JUGEND



Dahinten liegt die Wissenschaft!  
 Nun lobt nur Mutter's Küche;  
 • Die graue Theorie verpafft  
 In Suppenwohlgerüche. —

Ihr habt der Weisheit Kern erfasst  
 In all dem bunten Trödel:  
 Der schönste Lorbeerkranz verblaßt  
 Vor einer Schüssel Knödel.

L. v. Zumbusch

# Das Buch im Tischkasten

oder

Befreiung des Bühnendichters aus allen Nöthen

Von Paul Lindau,

Zeichnungen von A. Schmidhammer



Um mich nicht als Sonderling aufzuspielen, hatte ich im verfloffenen Winter auch Influenza gehabt. Der Arzt hatte mir gesagt: „Machen Sie, daß Sie wegkommen, je früher, je besser.“

„Wohin?“  
„Wohin Sie wollen. Sie brauchen vor Allem kräftige ozonreiche Luft. Wenn wir in der Jahreszeit schon weiter vorgeschritten wären, so würde ich Ihnen rathen: Nordsee. Aber da ist es jetzt noch zu ungemüthlich. Um diese Zeit ist noch kein Mensch da.“

„Wenn Sie weiter keine Bedenken haben.. Ungemüthlich wird mir der Sommeraufenthalt nur durch die Menschen. Ich glaube Sie nicht zu überraschen, wenn ich Ihnen die bestimmte Versicherung gebe, daß die Welt vollkommen ist überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual. Aber Citat bei Seite, ich würde jetzt nirgends lieber hingehen als nach der Nordsee.“

„Dann reisen Sie mit Gott! Wenn Sie es vor Langeweile nicht aushalten, können wir uns ja noch immer über etwas Anderes verständigen.“

Und so kam es, daß ich diesmal einer der ersten Kurgäste auf Helgoland war. Ich hatte meine alte Wohnung im Oberlande, mit dem freien Ausblick auf die Düne, die Seehundsklippen und die unendliche Fläche des grünlich grauen Meeres; ich fand die alte freundliche Bedienung, die alte Sanberkeit und Ruhe und fühlte mich so behaglich, so unbelästigt, so ausgeglichen wie nur möglich. Mit jedem jungen Morgen segnete ich den guten Doktor und seinen guten Rath, und ich hatte nur eine Bekümmerniß, daß es nach der natürlichen Entwicklung der Dinge mit dem Gottesfrieden in kurzer Zeit aus sein werde. Der letzte Hamburger Dampfer hatte schon eine erkleckliche Anzahl vorzeitiger Kurgäste gelandet.

Ich war bereits seit zehn, zwölf Tagen auf Helgoland und hatte mit der einzigen Ausnahme, daß ich meine glückliche Ankunft telegraphisch angezeigt, die Feder noch nicht in die Tinte getaucht. Wir hatten ununterbrochen das herrlichste Wetter gehabt: Sonnenschein und Wind genug, um zu segeln.

Da kam ein rauher, grauer Regentag. Ich hatte keine rechte Lust zum Ausgehen, und ich redete mir ein, daß ich wohl in der rechten Stimmung wäre, irgend etwas zu schreiben. Ich öffnete also zum erstenmale wieder den mir wohl bekannten, alten, wackeligen Schreibtisch mit der nachgiebigen Tischplatte, die bei jedem, auch dem leisesten Drucke einen wehmüthigen Klagegeland von sich gab — wie ein vorwurfsvolles Sentenz, ob es denn durchaus nöthig sei, daß ich da allerhand überflüssige Sachen schriebe? Der altmodische Sekretär war eigentlich sehr unpraktisch und unbequem; aber es war ein alter Bekannter, und ich hatte ihn gern.

Ich holte also mein Material zusammen und ordnete es nach dem Schema, das sich seit langen Jahren bewährt hatte, in die verschiedenen Fächer ein. Als ich den obersten Tischkasten linker Hand öffnete, bot sich mir eine Ueberraschung dar. Da lag ein Buch. Ein etwa einen Finger starkes, in Leder gebundenes Schreibheft mit Goldschnitt, so eine Art Album, wie es Backfische zur Confirmation bekommen, ein Stammbuch, das gewöhnlich mit Paul Gerhardt anfängt und mit Heinrich Heine aufhört.

Das war es aber nicht, wie ich mich auf den ersten indiscreten Blick überzeugte. Es waren Aufzeichnungen, die offenbar von einem



Schriftsteller herrührten. Mehr hatte mich der flüchtige Einblick nicht gelehrt, und mehr wollte ich aus angeborenem Respekt vor fremdem Eigenthum auch nicht erfahren.

Ich klingelte also, und schnell und geräuschlos wie immer, trat das Mädchen, das mich schon während der letzten drei Sommerferien bedient hatte, in meine kleine niedrige Stube. Wir nannten sie die stille Luise.

„In der Schublade habe ich hier dies Buch gefunden, das irgend Jemand hier vergessen hat...“

„Jawohl, der Herr Doktor, der im vorigen September und Oktober hier gearbeitet hat. Wir wollten es ihm nachschicken, aber wir wußten nicht, wohin. Das kann da gerne liegen bleiben, bis er's wiederholt.“

Die stille Luise entfernte sich lautlos, wie sie gekommen war, und das Buch blieb im Tischkasten gerne liegen...  
Aber nicht lange.

Ich hatte die Feder eingetaucht, vor mir lag seit einer halben Stunde ein leeres Blatt, dessen unbefleckte Unversehrtheit mich zu verdrießen anfing. Draußen regnete es in Strömen. Ich war zerschütet. Und ich machte mir endlich klar, daß meine Gedanken bei dem Buche im Tischkasten waren. Und endlich siegte, wie ich mit Beschämung eingestehen muß, meine Neugier über edlere Regungen.

Ich zog das Kästchen auf. Ich nahm das Buch und las es. Las es zunächst flüchtig, oberflächlich, frivol. Dann aber aufmerkamer und bedächtiger, und schließlich mit wahrem Respekt, mit einem Gefühle von weibervoller Andacht.



Es war kein gewöhnliches Buch, das mit der Zufall in die Hand gespielt hatte. Es war eine völlige Offenbarung! Eine praktische, wirklich brauchbare „Technik des Dramas“, vor der sich die schwer verdauliche Cüftelerei Gustav Freytags verdecken konnte. Hier waren die Mittel und Wege zur Fesselung des Bühnenerfolgs auf dem verlässlichen Boden der Erfahrung klar bezeichnet. Es war gewissermaßen der magische Schlüssel, der das Reich der Mütter erschließt, — der Kräfte, wie sie ein zaubriges Theaterstück zusammenbrauen. Die Kunst, in

vierundzwanzig Stunden ein gefeierter Bühnen-dichter zu werden. — hier war sie für Jeder-mann, der lesen konnte, enthüllt.

Und da es noch immer regnete, und die Fülle der fremden Gedanken, die ich in mich aufnahm, viel zu gewaltig war, um eigenen Raum zu gönnen, schrieb ich das ganze Heft ab. Vieles war darin ausgestrichen, nicht etwa weil es unbrauchbar, sondern im Gegentheil, weil es wegen seiner Brauchbarkeit schon verwendet war. Es wurde mir nicht schwer, in der Erinnerung an einige der großen Erfolge der letzten Jahre, festzustellen, mit welchem Nutzen der Autor vieles schon verwerthet hatte.

Ich halte es für eine Pflicht der schrift-stellerischen Nächstenliebe, diese werthvollen Blätter der Öffentlichkeit zu übergeben. Einem Kundigeren möge es überlassen bleiben, sie zu sichten und systematisch zu ordnen. Ich copire sie so, wie sie der Autor, den Eingebungen des Augenblicks folgend, niedergeschrieben hat.

Auf der ersten Seite steht der Titel: „Stoffe und Bekenntnisse“ und darunter das Motto: „Das sind Hoffnungen, das sind Entwürfe!..“

Daran schließen sich nun allerhand Betrachtungen, Erfahrungen, Einfälle, Vorschriften, die sich auf die Bühnenschriftstellerei beziehen.

Diese Aufzeichnungen sind in drei Theile gegliedert:

- I. Allgemeineres.
- II. Besonderheiten.
- III. Anregungen und Beobachtungen.



## Des Werkes erster Theil

### Allgemeineres

Liebe, Gefühl und Vergleichen.

„Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehrs.“ Wahres Wort. Alles ist auf Volkswirtschaft zurückzuführen. Auch die Dichtung. Die dramatische Kunst, eine Marktfrage wie jede andere, hat sich nach der Coniunctur zu richten.

Augenblickliche Coniunctur für: höhere Richtung:

- a) Schauspiel des Elends und der Verkommenheit.
- b) Märchenspiel mit blauer Blume.
- c) Patriotisches Erhebungs-drama mit Tisch.

Unspruchsloseres Genre:

- d) Das brave, alte Lustspiel, zeitgemäß aufgepolstert; zum Ausruhen nach gethaner Arbeit. Für die freundliche Mehrheit, mit dem Motto: „Ich gehe in's Theater, um mich zu amüsiren. Leben traurig genug!“

Aufgelegter Kassenerfolg.

- e) Volksstück a) mit oder ß) ohne Gebirgs-luft.
  - a) Mit Gebirgs-luft: ländlicher Dialekt, Zither, Raufen;
  - ß) ohne Gebirgs-luft: großstädtischer Dialekt, marschartiger Aufzug mit Evolutionen und Potpourri.

Am dankbarsten: d) Lustspiel (oder Schwank) und e, ß, Volksstück ohne Gebirgs-luft.

Diese beiden habe ich daher bei meinen Compositionen besonders im Auge, und auf

sie beziehen sich vorzugsweise meine Betrachtungen und Regeln, das Resultat langjähriger Erfahrungen. Streife indessen gelegentlich auch „höhere Richtung.“ Nur keine Einseitigkeit!

#### Des Dramas Würze ist der Gegensatz.

Mehr als das: Sein Lebensnerv, sein Rückgrat, seine Respirationorgane. Jede starke Wirkung auf den Gegensatz zurückzuführen.

Daher empfiehlt sich der Gegensatz besonders für das „Motiv“ — als seelischer Conflict im Träger der Handlung.

Beispiele: Ehebrecher aus Gattentreue,  
Schwindler aus Ehrlichkeit,  
Vatermörder aus Kindesliebe,  
Antisemit aus Inowrazlaw

und dergl.

Gegensatz auch im Scenischen empfehlenswerth. Luzus und Elend hart aneinander gestellt. Im glänzenden Salon der Tochter der häuerische Vater mit doppelsehigen Kindeslederstiefeln. Oder im Dachstübchen der hungierenden Familie die Tochter, Probitrammenschell, in rauschender Seide.

Desgleichen Gegensatz in der Situation. Während im ersten Stock gehobheitet wird, nimmt sich im vierten die Entlothe das Leben.

Im Dialog: Tirade in getragener Tempore, gefolgt von knatterndem Kreuzfeuer.

Im Ausdruck: Trauriges lachend sagen. Scherzhaftes mit tragischem Accente. Verjagt fast nie!

In den Charakteren: Greiser, verlebter Jüngling, begehrtlich verliebte „Mte“ u. dgl.

Grundbedingung jedes Kassenerfolgs: Rollen.



Am zweckmäßigsten nur eine Rolle, die dem beliebtesten Künstler des Tages auf den Leib zu schreiben ist. Sogenannte Bombenrolle. Gastspielvirtuosen besonders zu berücksichtigen. (O Haase, wo bist Du geliebt!) Werde das nächste Stück für Kainz schreiben. Nervös, plötzlich auffachäumend. Am dritten Aktchluß raffische Prestissimo-Tirade. „Und wollt ihr wissen, wer dieser Elende ist, der Verleumder, der Ehrvergeßene (noch einige Synonyma), der in seiner freveln Genußsucht vor nichts zurückschreckt, der mit dem Glück einer ganzen Familie spielt, (noch einige Relativsätze) — (stark, mit niederschmetterndem Gestus) Da steht er!“

Wenn Kainz für den Winter schon besetzt, kann auch Engels die Rolle spielen (oder Konrad Dreher). Geringfügige Veränderung. Kosopoltern am dritten Aktchluß fällt dann weg. Dafür kommt große Pause mit stummem Spiel. Engels mit schiefer Kopfhaltung, wie ein krähender Hahn, sieht dem Abgehenden nach. Wendet sich dann zum Publikum, macht seinen Vollenblick, von unten nach oben, der Wirkung nie versagt, erweitert Mund bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit, folgt dem Abgehenden mit langsamen, großen Schritten, Oberkörper pendelnd, sagt „Ala!“ Vorhang.

Nachschrift: Sollte auch Engels anderweitig verpflichtet sein, würde die Sorma die Rolle bekommen. Im Falle der Verhinderung dieser

Künstlerin, die Geliebte der in Theaterfachen maßgebenden hochgestellten Persönlichkeit. Geringfügige Veränderung. Nur durch die Verschiedenheit des Geschlechtes bedingt. Das Weitere findet sich.

Liebe zieht immer. Viel Liebe. Glückliche macht Spaß. Unglückliche interessiert.



Liebeserklärungen haben ihre Mucken.

Ernste, aus der Kiste des tiefen Gemüths, können kurz sein. Da thun's Blicke u. dgl. Wahre Liebe ist wortfarg. (Siehe „fortunios Lied“: „Dram schweigt mein Mund.“) Küßchen, Vorhang!

Es genügt, wenn er oder sie ein paarmal: „O Du... Du!“ sagen. Kein Wort mehr. „Du liebst mich? Liebst mich wirklich?“ Antwort: „O Du!... Du!“ Amarmung. Vorhang fällt langsam. Bei einem Meter über Manneshöhe, sie nochmals hauchend: „O Du!...“ Vorhang fällt schnell. (Am besten für zweiten Aktchluß).

Liebe scene im Lustspiel viel complizirter. Wirf am: Combination der Liebeserklärung mit irgend einer gewöhnlichen Handlung.

Beispiel: Sie kocht Thee. Im Ueberschwang des Gefühls gießt sie den Spiritus über. Er ersüßt die Flamme. Annäherung. Während das Wasser anfängt zu sieden, ergreift er ihre Hand. Sie lächelt. Zittert. Verschüttet das heiße Wasser. Thee wird zu stark, zieht zu lange, da sie weltvergessen. Endlich fällt sie das Glas. Sie hat den Zucker vergessen. Er kostet. Schneidet komisches Gesicht. Sie schämt sich. Wirft sechs Stück Zucker in die Tasse. (Kachpause.) Darauf erklärt er sich. „Ewig Dein!“

Oder: Sie steckt Gardinen auf. Wird nie damit fertig, vom Gefühl überwältigt. Sie auf der Leiter. Er unten. Als die Gefühlschafe brenzlich wird, verliert sie das Gleichgewicht, rutscht, fällt... in seine Arme.

Kann stark variirt werden. Neckische Nuance: Sie kehrt den Teppich, legt ihn mit dem Besen zur Thür hinaus. (Kachpause.)

Oder: Vierhändiges Klavierspiel — mit Uebergriffen. Kommen natürlich aneinander. Vereinigen sich in rauschendem Schlußakkord.

Hauptsache: Poesie muß durch Prosa lieblich unterbrochen werden.

Seht also auch so: Er hat ihr Pflüchle mitgebracht, in der Noctasche. (Publikum muß wissen, wo die Früchte stecken.) Seht sich. (Kachpause.) Merkt noch nichts. Im feierlichen Momente fühlt er die Nässe des eindringenden Fruchtfastes. Kann sich das Phänomen nicht erklären. Blickt beunruhigt um sich. (Kachpause.)

„Seht Ihnen etwas?“

„O... es ist nichts!“

„Sie sitzen wohl schlecht? Soll ich Ihnen einen härteren Stuhl holen?“ (Kachpause.)

„Um Gotteswillen nicht!“ (Kachpause.)

Plötzlich geht ihm ein Licht auf... (Anhaltende Heiterkeit. Vorhang schnell!)

NB. Es können auch Erdbeeren sein. (Im Winter Apfelfrüchten.)

Weitere Mittel zur Belebung der Liebes-scenen.

Die contagiöse Liebeserklärung.

Einfachstes Beispiel: Sie stehen stumm mit klopfendem Herzen am offenen Fenster. Auf dem Dache gegenüber schnäbeln sich Tauben. Sie seufzt, er lächelt.

„Wie sagt die Schrift? Seid ohne Falsch wie... nun?... wie...“

Sie, kaum hörbar hauchend: „Wie die Tauben.“

Sinkt erröthend in seine Arme. Küßchen, Vorhang.

Die indirekte Liebeserklärung:

Ein ahnungsloser Mittelsmann und die Liebenden.

Am einfachsten ist der Mittelsmann der alte Onkel, der vielleicht seinen Koffer packt; die jungen Leute sind ihm dabei behilflich. Bei jedem Gegenstande, den sie ihm reichen, beziehungsvolle Aeußerungen, deren geheimen Sinn nur sie verstehen.

Wenn alles gepackt ist, macht es sich gut, daß sich die Drei auf den Koffer setzen: der Onkel in der Mitte.

Dann merkt er was, schmunzelt pffig, steht auf. Die Beiden avanciren nun gegen einander. Bei gegenseitiger Berührung elektrischer Schlag. Amarmung. Onkel kommt lachend hinzu: „Na also!“

(Mehr für feineres Lustspiel.)

Zu jedem guten Stück gehört Empfindung Etwas für's Herz und Gemüth.

Freude an der Natur ist immer gut.

Als geeignetes Organ dafür: Der Städter, der während der Sommerferien in's Gebirge kommt. Creuherziger Ausdruck.

Er duzt die Berge, die in der ferne blauen. („Blauen“ ist gut!)

Er läßt die Pronomina gewöhnlich wegfällen.

Beispiel einer Ansprache an den Berg: „Was schaust (nicht „siehst“) mich so verwundert an, alter Schlingel? (auch „Varsch“ oder „Gesell“). Hast mich wohl ganz vergessen? Beh?... Schäm dich, Gesell! (oder „alter Schlingel.“) Hab' allweil dein gedacht, daheim, in der dumpfen, ruhigen...“ u. s. w.

„Allweil“ ist auch gut! „Allzeit“ geht noch. Aber „immer“ und „stets“ müssen gemieden werden.

Sprache muß überhaupt ländlich anheimeln, von einem Hauche von Deutsch- und Altherthümelei gestreift sein.



Man sage daher „dieweil“ für „während“, „Born“ für „Brunnen“, „Bante“ für „Haus“, „mein alter Herr“ für „Vater“, „Dirne“ für „Mädchen“, „Bub“ für „Junge“, „Krug“ für „Wirthshaus“, „fidel“ für „Geige“. Man spreche vom „Schlot“, „Rinnsal“, „Gezweig“, einem „lustigen Spielmann“, „fahrendem Volk“ und rufe hauchend dazwischen „heia!“ und „hui!“ („juchhe!“ weniger charakteristisch, besser „juh!“)

Man darf auch fromm werden und „dem lieben Herrgott, der das Alles so schön gemacht, aber so recht aus vollem, vollem Herzen danken.“ (Zweimal „vollem“ macht sich besser.)



DAS RECHT AUF SELBSTMORD.

Es war eigentlich zu dumm, daß ich diesen spleenigen Gedanken nicht los werden konnte, den in dem verstaubten Dost da vor mir ein Mr. Archer ziemlich konfus entwickelt hatte. Den Gedanken nämlich, daß der Mensch das volle Recht habe, sobald es ihm beliebt, die Thüre dieser Welt von außen zumachen; und daß der Mitwelt daraus die Pflicht erwachse, dem Erdenmüden den Weg nach dem Jenseits mit möglichster Schonung und Artigkeit zu weisen.

Zu dumm war das!

Denn meine Seele blutete aus keiner frischen Wunde, kein Schicksalsschlag hatte mich getroffen, mein Leben war ebensovienig durch ein fatales Plus, als durch ein erschütterndes Minus aus dem Gleichgewicht gekommen. Mein ganzer Lebensüberdruß war schließlich nur eine Summe jener kleinsten Widerwärtigkeiten, die für uns der tägliche Kampf mit dem Rader Objekt mitbringt, der tägliche Verkehr mit dem lieben Nebenmenschen und dem lieben Ich: abgerissene Schuhbänder, peinliche Begegnungen, die Grobheit eines guten Freundes, schmutzige Teller im Gasthaus, ein Bettelbrief, eine verpaßte Gelegenheit — und so weiter. Es war ein schwarzer Tag hinter mir, an dem die Sonne der Lebensfreude den grauen Nebel kleinlicher Sorgen nicht einmal hatte durchbrechen können!

Und jetzt brannte meine Lampe — schief natürlich und schwelend — und vor mir lag ein altes Dost, zu unterst aus dem Bücherschrank geholt, und auf dem braunen, brüchigen Holzpapier verbreitete sich Mr. William Archer über das „Recht auf Selbstmord“ — — —

Ah, war ich müde!

Der Aerger ist etwas viel Garstigeres, als der Schmerz; er macht uns kleiner und schwächer, der Schmerz macht uns größer und stärker im Kampfe mit jenen Gewalten, deren Ueberwindung Leben heißt! —

Das war ein schöner Gedanke, den mußte ich mir aufschreiben! Gleich! — Oder doch lieber erst morgen! — Ich war ja so müde!

Uebrigens wäre es doch zu albern, sich so im leichten Grunde wegen eines fehlenden Hemdknopfes oder eines verpaßten Herbebahnwagens wegekelt zu lassen von der Tafel der Lebendigen — —

Ah — war ich — müde! — — —

W.P.

Ein charmanter, kleiner, alter Herr begrüßte mich und fragte im Tone eines langjährigen Hausarztes, warum ich ein so betäubtes Gesicht mache: „Was taugt Ihnen nicht am Leben?“ fragte er gemüthlich.

„Alles taugt mir nicht! Das Leben ist eine Kette von Unaussehlichkeiten! Es ist —“

„Ich wußte ja, Sie sind ein Client für uns,“ sagte er und faßte mich ohne weiteres beim Arm. „Kommen Sie mit!“

Und ich ging ohne Widerrede. Warum? weiß ich nicht. Dieses forrestle und freundliche Männlein hypnotisirte mich. Wir schritten schweigend über die letzten Häuser der Stadt hinaus und kamen in einen Park, in dem nur wenige, ernst und fremd aussehende Menschen sich ergingen. Die herrlichen Nasenflächchen prangten in sammtigem Grün, aber es spielten keine Kinder auf ihnen. Weiße Schwäne schwammen in stillen Wassern. Und je weiter wir kamen, um so einsamer ward es, um so höher und dunkler wuchsen die Bäume empor. Kein Mensch war mehr auf den Wegen, außer uns. Schwarze Schwäne zogen auf einem Teich geräuschlos ihre Kreise. Wir durchschritten einen Cypressenbain, der aussah, wie aus einem Bilde Böcklin's geschnitten und fanden plötzlich vor einem riesenhaften, tempelartigen Gebäude. Es war ganz aus schwarzem und dunkelgrünem Sphenit und blutrothem Porphyr. Die großen Fenster gewährten keinen Einblick in's Innere; ihr Glas war undurchsichtig, von düsteren Farben. Ueber dem Eingang, dem die Thorflügel fehlten, glänzte ein großes goldenes Fragezeichen —

„Wo sind wir?“ fragte ich meinen Begleiter.

„Am Bahnhof!“ sagte er und sah mich mit einem Lächeln an, dessen Humor mir auf einen Augenblick das Mark in der Wirbelsäule erkälte. Ich verstand ihn:

Der Bahnhof zur Fahrt in's Jenseits! Ich that ganz kaltblütig und sagte:

„Ein famoser Bau! — Staatlich?“

„Aber ich bitte Sie! Sehen Sie nur diesen vornehmen Lugs, diesen exquisiten Geschmack! Der Entwurf des Ganzen von Stud, die Ausstattung bis auf den letzten Stiefelzeder aus den „Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk“, Alles ist echter Stein, echte Bronze, echte Kunst! Das Fragezeichen über der Thür hat Schmied gezeichnet! — Altien, lieber Freund! 80 über Pari! Wer wird heute noch mit Pferdebahn oder Elektrizität spekuliren! — Selbstvernichtungsaktien!“

Wir traten durch das Thor. Eine schwere, angenehm kühle Luft empfing uns. Man nahm mir den Regenohr ab. Mein Führer wies auf eine Thür mit der Aufschrift „Notariat“ — ich verstand ihn und wehrte mich:

„Ich möchte vorerst nur sehen —“

„Gut! Ich wollte Sie nur in das Bureau führen, wo unsere Passagiere ihre irdischen Angelegenheiten vor der Abreise zu ordnen pflegen. Nebenbei können Sie auch gleich die — Fahrtage erledigen.“

„Darf man fragen, wieviel das Billet nach dem Jenseits kostet?“



Paul Rieth (München)

„Ade Lilieschen! — Ich werde jetzt Hochgeboren!“

„Hundert Mark, ohne die Beseitigungskosten. Wir haben aber auch einen Tarif für minder Bemittelte. — Also, Sie wollen wirklich nicht?“

„N—m!“ ich schüttelte mit dem Kopf. „Sie werden bedauern, diese kleine Formalität nicht im Voraus erledigt zu haben. Darf ich bitten —“

Er öffnete eine dunkle Bronzethüre und dann traten wir in einen Gang, an den sich links und rechts wie in einer Badeanstalt zahlreiche Kabinen reihten. Wir betraten die nächste, ein mit dunklem Marmor bekleidetes Gemach — oben ein prächtiger Nohu blumentries in Florentiner Mosaik. Von der Decke herab hing eine Kugel, die einen bläulichen Schimmer verbreitete; die Fenster waren mit dichten Vorhängen verhängt. An der Wand bohrte sich die Lucretia eines alten Meisters den Dolch in die weiße Brust —

„Eine unserer Zellen gemischten Systems“, erklärte der freundliche alte Herr. „Wie heißen sie die If you please-Cabine?“

Richtig! Auf einem orientalischen Tischchen lag eine hochfeine Garnitur von Revolvern und Dolchmessern, darüber war ein Wandkästchen, durch dessen Scheiben man schöne Glasflaschen mit den Aufschriften: Strychnin, Cyankali, Morphinum, Arsenik sah, von der Decke hing eine rothseidene Schnur mit raffiniert gearbeiteter Saiten; ein Ruhebett mit dunklem Bärenfell bedeckt, stand in einer Ecke. Ich nahm ein Buch vom Tische — eine Anleitung zur Benutzung aller dieser liebenswürdigen Gegenstände: Sie war so hübsch und stimmungsvoll geschrieben, daß man ordentlich Luft bekam. Der Fußboden, unmerklich geneigt gegen die eine Kante, in der eine Rinne lief, war polierter Stein. Man sah in den Ecken die Dähne einer Wasserpflanzung.

„Was sind dies für Flaschen?“ Ich deutete auf ein Credenztschöpfchen mit Voutellen und Gläsern.

„Delicöser alter Cognac, Cherry Brandy, Portwein und Karfala. Wollen Sie ein Gläschen fine Champagne?“

„Ich danke!“

Die Flasche, aus der gestern vielleicht noch ein armer Teufel einen Steigbügeltrunk vor dem Ritt in die andere Welt genommen, lockte mich nicht, trotzdem sie vier Sterne am Kragen trug.

Auch eine Spieluhr stand im Zimmer, als mein Blick auf sie fiel, setzte sie mein Führer in Gang. Sofort erklang in weichen, tiefen Tönen die wehmüthige Weise eines Waldteufel-Walters... „Zum Einschlafen!“ sagte der alte Herr. „Und jetzt kommen Sie in eine andere Abtheilung.“

Wir durchschritten den Corridor, welcher stumm lag, wie eine Gruft. Nur aus einer Zelle, deren Thür geschlossen war, tönte die Stimme eines Spielwerks — der Chopin'sche Trauermarsch!

Mich überließ's — „zum Einschlafen!“ küsterte ich und der Alte nickte.

Eine schwere Thür schlug hinter uns zu und wir befanden uns in einem kürzeren Gang, der ebenfalls zu beiden Seiten Zellen hatte. In leisen Schwingungen erzitterte der Fußboden und es sumnte und hurte.

„Unsere Dynamo's," erklärte mein Führer, „das sind die elektrischen Zellen!"

Sie waren ähnlich eingerichtet wie die des gemischten Systems. Nur ihr Mobiliar war einfacher: es bestand einzig aus einem bequemen Lehnsessel, der auf funkelnder Metallplatte stand. Die Arme des Stuhles liefen in polierte Bronzegriffe aus und eine Art von Kopfhalter, wie sie die Photographen haben, krönte die Lehne. Nebenan stand ein Stiefelzieher.

„Das erklärt sich von selbst, nicht wahr?" meinte mein Führer. Wer sich behaglich in diesen Sessel zurücklehnt, ist in dem Augenblick dieser Welt entrückt, in welchem er diese Handgriffe erfährt. Wer den Apparat scheut, für den streckt sich dort aus der Wand eine Hand aus Bronze. Er zieht Schuhe und Strümpfe an, tritt auf jene Metallplatte und reicht jene Bronzehand die Rechte. Ein Schlag und er ist allem Erdenweh entrückt!"

„Großartig!" sagte ich und verzog mich rückwärts aus der Thüre, als mich der Herr mit einer gewohnheitsmäßigen Handbewegung einlud, im Lehnstuhl Platz zu nehmen. Dann gingen wir weiter. Wir kamen in Zellen mit geistreich konstruirten Oefen zur Erstickung mit Kohlendgas, mit Vorrichtungen zum Selbstaufhängen, wir kamen in eine Art von Badzelle, wo man in lauwarmem Wasser sich die Adern öffnen und verbluten konnte. — „Gänzlich schmerzlos, ja beinahe lieblich!" sagte der alte Herr. Wir fuhrten mit dem Lift auf die Plattform eines hohen Thurmes, von dem man sich herabstürzen konnte, wir sahen in einen, von dicken Mauern umzogenen Hof für solche, welche Sprengstoffe anzuwenden wünschten. Wir sahen eine Art Schwimmbad mit tiefem, blaugrünem Wasser; Schnürstiefel mit schweren Weisohlen standen bereit. Wir betraten einen entzückenden Garten, der exotische Blumen und schöne Bäume enthielt und dazu alle erdenklichen Apparate, wie wir sie schon gesehen:

„Für solche, welche die Sache lieber unter freiem Himmel erleben," — sagte mein Geleiter, immer im gleichen verbindlichen Ton. „Es hat viel für sich, besonders wenn der Mond scheint. Heute wird er übrigens gerade voll, wenn Sie romantische Neigungen haben."

„Ich danke!" sagte ich.

An den Garten schloß sich die Menagerie: ein Käfig mit Brillenschlangen, in schöner altägyptischer Ausstattung war bereit, den aufzunehmen, für den die Todesart der seligen Kleopatra Reiz hatte. Und dann war ein Prachtstück von einem Königstiger da, vom Schurrbart bis zur Schwanzspitze seine drei Meter lang. Der liebenswürdige Greis

meinte: „Unser Stolz, dieser Bursche. Wer ihn mit Erfolg besuchen will in seinem Käfig, der sagt sich am Besten drei Tage vorher an. Dann lassen wir das Käglein hungern — gelt, Indra?"

Das Ungeheuer knurrte und sah mich an, als wäre es auch ohne die vorbereiteten Fasttage geneigt, mich seinem Wesen einzuverleiben. Wir gingen weiter — vor einem lustigen Pavillon war ein schweigsamer Japaner damit beschäftigt, die Schneide eines kurzen Schwertes zu untersuchen —

„Daraliri," lautete die Erklärung meines Führers. „Es ist jedenfalls sehr originell und durchaus nicht so schmerzhaft, als man meint, aber merkwürdig unbeliebt."

„Von hier aus sehen Sie übrigens auch unseren Ofen — ein Wunder der Technik! Was er aufnimmt, wird nicht zur Asche verbrannt, sondern in Gas verwandelt. Darum haben wir hier auch keinen Friedhof nöthig. Sie steigen diese Wendeltreppe hinauf, öffnen die dicke eiserne Thüre und gelangen dann durch eine selbstthätige Klappe in den Gluthraum — eine Stunde später schweben Sie als leichtes Wölkchen über unserer guten Stadt. Auf die gleiche Weise

verflüchtigen wir unsere Klienten aus den übrigen Abtheilungen. Reinlichkeit, Appetitlichkeit möchte man sagen, ist der erste Grundsatz unseres Betriebes. So spurlos, ohne den Gedanken an Würmer und Verwesung, an Staub und Asche, aus der Welt zu gehen, das hat doch geradezu etwas Verlockendes, es ist Poesie darin!"

Ich fand das nicht. Trotz der Nähe des großen Ofens klapperten mir die Zähne, gerade um dieser entsetzlichen „Appetitlichkeit" des Betriebes willen. Aber ich wollte meinen Begleiter nicht kränken und sagte:

„Ja. Ihr Etablissement ist prima. Ich wüßte nichts, was ihm fehlte, als höchstens die Gemüthlichkeit! Und es heißt ja auch ein Bißchen viel verlangen, daß — alles — dies — auch noch gemüthlich sein solle."

„Jedenfalls," sagte mein Gönner, „ist der Humor durchaus nicht ganz aus unserer Anstalt verbannt. Wünschen Sie in Malvaosier zu ertrinken, wie der Herzog von Clarence? Es ist dafür gesorgt. Haben Sie Lust, die wundervollste Habanna zu rauchen, in welcher plötzlich eine kräftige Melinitpatrone losgeht, die Ihren Kopf in Atome zerschmettert? Sie steht zur Verfügung. Wollen Sie sich todtlachen? Wir haben auch dazu eine eigene Zelle, in der Sie Julius Stettenheims sämmtliche Werke finden —"

„Lassen Sie mich zufrieden!" schrie ich. „Ich finde Sie zudringlich wie den Agenten einer Lebensversicherung — und Sie sind doch das Gegentheil davon!"

Der alte Herr lächelte sehr eigenthümlich.

„Sie wollen unser Etablissement unbenutzt verlassen?"

„Ja! und auf dem nächsten Wege! Das dort sieht aus, wie eine Hintertbür!"

Ich wies auf eine schmale Eisensforte. Der Alte nickte:

„Ist auch eine! Aber Sie müssen sich doch erst Ihren Schirm und Paletot wieder holen."

„Ich danke! Behalten Sie ihn zum Andenken. Und nun, bitte, lassen Sie mich gehen! Ich habe heute Regelabend und muß Strafe zahlen, wenn ich fehle!"

Er zog einen Schlüssel aus der Tasche und schloß das eiserne Thürröhrchen auf. Und immer eigenthümlicher lächelte er, immer boshafter — aber es war doch ein deutlicher Schuß Gutmüthigkeit in seinem boshaften Lachen. Er klopfte mir auf die Schulter:

„Gehen Sie, mein lieber Freund, Sie sind doch kein Client für uns — so wenig wie die Andern! Sie sind Alle noch zu dieser Pforte hinausgegangen, die da kamen, auch jene, die das Reißgeld im Voraus bezahlten. Auch Jene, die sich bereits eine Zelle ausgesucht hatten, haben noch zur rechten Zeit geklingelt." Und immer seltsamer lächelnd fügte er bei:

„Und das ist ja auch der Zweck dieser Anstalt! Nur in der Zelle zum Todtachen ist uns einmal Einer gestorben. Unser Hausarzt behauptet — aus langer Weile."

Schon stand ich draußen. Er reichte mir die Hand:

„Leben Sie recht vergnügt weiter. Und wenn Sie uns wieder einen solchen Klienten wissen, empfehlen Sie uns — gelt, das Leben ist doch schön?"

Ich stand jenseits der Mauer. Kein Park, kein räthselhafter Bau, keine fremde Gegend. Wohlbekannte, nächsterne Wägen. Ich wanderte fort, leichter geworden, ich wanderte fort und freute mich der Sonne —

Ich wanderte fort, bis mir eine berbe Hand die Stiefel gegen die Thüre warf und eine Stimme rief:

„Dreiviertel auf sieben Uhr! Es ist Zeit zum Aufstehen!"

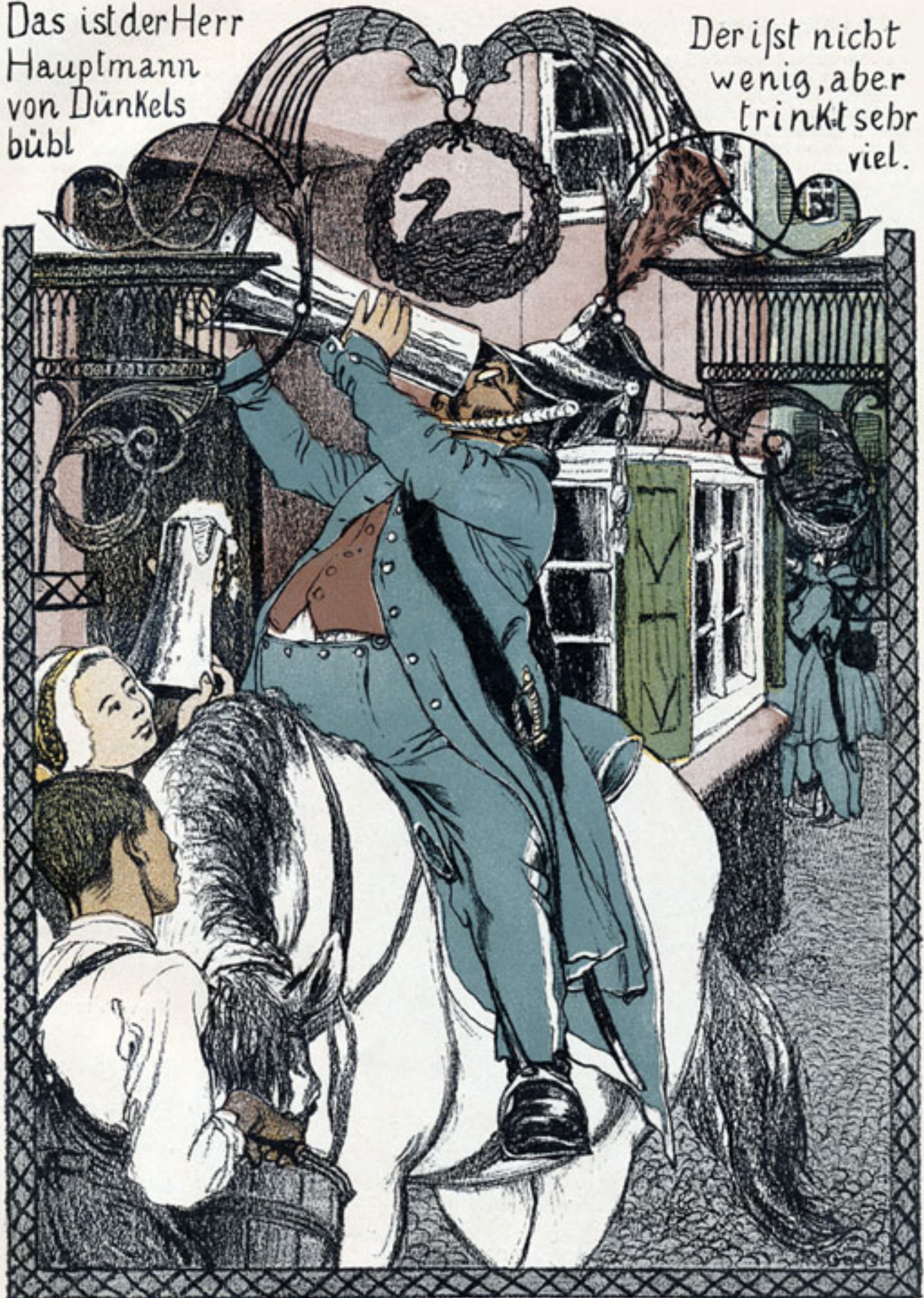
Fritz v. Ostini



Gertrud Kleinhempel

Das ist der Herr  
Hauptmann  
von Dünkels  
bübl

Der ist nicht  
wenig, aber  
trinkt sehr  
viel.



Walther Georgi (München)

### Im Schnellzug

Nich trägt der hastig dröhnende Zug  
Vorüber an einer großen Stadt:  
Straßen, Häuser, Menschen im Flug,  
Wagen, Laternen und Ladenschilder,  
Jneinander geschobene Bilder,  
Unklar wie ein verwischtes Blatt.  
Hier hab' ich einmal gelebt  
Jahre lang,  
In heißem, heiligem Jugenddrang  
Gehaft und geliebt, gehofft und gebet.  
Dort um die Ecke  
Und dann links eine kurze Strecke  
Wohnt mein Schicksal aus jener Zeit;  
Hinter jenen vorüberhuschenden Wänden  
Könnst' ich es greifen fast mit Händen;  
Aber ich bin schon weit.  
Die lehten Häuser, das freie Feld:  
Vorüber die versunkene Welt  
Von einstigem Glück und Leid,  
Von sturmsegneten Jünglingsjahren.  
Mir ist zu Muth, als wär' ich soeben  
An meinem eigenen Leben  
Wie ein Fremdling vorbeigefahren.

Ludwig Sulda

### Ein Wellensang

(„A ripple-song,“ aus „The second  
Jungle-Book“)

Rudyard Kipling

Welle strich zum Uferwand,  
als die Abendsonne glühte,  
Streifte eines Mädchens Band,  
das die Surt nicht mühte.

Steres Süßchen, junge Brust  
irrt so leicht und unbewußt.  
Welle flüstert, Welle droht:  
„Bleibe, Kind, ich bin der  
Tod!“

„Bin zum Liebsten ist mein Gang,  
er versprach, mein Mund ist  
Siegel —  
War wohl nur ein Sisch, der  
sprang  
aus dem Glitzerpiegel.“

Särtlich Herzchen, zierter Fuß,  
Sähren kreuzen jeden Fluß!  
Welle flüstert, Welle droht:  
„Bleibe, Kind, ich bin der  
Tod!“

„Bin zum Liebsten ist mein Lauf,  
mag nicht lahm durchs Leben  
hinken.“  
Welle leckt zur Brust hinauf  
und die Wirbel blinken.

Epöricht Herzchen, treuer Mund,  
Süßchen, ach, verlor den  
Grund.

Welle bald vergaß die Noth,  
schaufelt sich im Abendroth.  
(Deutsch von Gustav Kühn)

### Aus Serenissimi Jugendzeit

Bereits als sechzehnjähriger Prinz war Serenissimus berühmt wegen seiner Leutseligkeit und hervorragenden Befähigung, stets passende, freundliche Worte in der Unterhaltung zu finden. Bei einem Hofball, dem ersten, den er besuchen durfte, wurde ihm ein älterer, verdienstvoller Stabs-offizier vorgestellt:

„Aeh, freut mich sehr! Aeh, sind Sie schon lange beim Militär, wenn ich fragen darf?“

„Fünfundzwanzig Jahre, Durchlaucht!“

„Aeh, sehr schön! Na, da werden Sie ja jezt bald, ah, pensioniert werden!“ —

### Aus dem Auffragbuche Linchens, der höheren Tochter

Die Poebene ist wie ein großer Garten,  
worin die halben Bewohner Italiens wohnen.

(Ueber Aktiengesellschaften.) Am Schlusse des Jahres theilt der Direktor an die Beamten Geld aus, je nach dem Vertrauen der Aktionäre.

(Goethes „Sänger“ in Prosa übertragen.) Der König war mit seinen Rittern und anderen schönen Damen zusammen. Die edlen Damen senkten schüchtern ihr Haupt in den Schoß.

(Ueber den Hering und den Erfinder der Heringspökelei Willem Venkelsz.) Venkelsz zu Ehren wurde ein Hering auf seinem Grabstein gehauen.

(Ueber den Nutzen des Wassers): Selbstmörder benutzen es zum Ertrinken. O. E.



E. Neumann (München)

- „Mein Fräulein, ich liebe Sie.“
- „Kommen Sie nach dem Examen wieder.“
- „Ich sehe noch nicht davor.“
- „Aber ich.“

### Eine „rührende“ Person

(Mit Zeichnung von A. v. Rubinsz)

Schaz meiniges — heut Abend  
wird er kummen,  
Was isse Spizel af der Pulizei,  
Weil Liebshaft meiniges mir  
diese dummen  
Schuhmacher Vaclav isse jezt  
vorbei,  
Weil diese Schuster isse Lump  
verdammte  
Und neue Schaz is Pulizei-  
beamte.

Näh-Nicken, Stückel Kalte, wird  
er kriegen,  
Was — werd' ich sagen Frau  
— hat freessen Kay,  
A potom wird an Herz mir  
Spizel fliegen,  
Schaz meiniges, und wird mir  
geben Schmaz —  
Dann wird er essen von die  
Näh das Nicken  
Und wird in linken Oberarm  
mich zwicken.

Werd ich ihm Warschen geben,  
daß ihm Schädel  
Wird brummen seiniges, weil  
war er feß.  
„Verzeih mir,“ wird er sagen,  
„schönstes Mädcl.  
Hab' ich Dir zwickt in Arm  
den blaue fleck,  
Weil soll bedeuten er: Vergiß  
nichtmein!“

Werd' ich ihm Bussel geben  
und verzeih'n!  
Bohemund





Eine „rührende“ Person

A. v. Kubinyi (München)

# Als Kräftigungsmittel

für Kinder und Erwachsene unerreicht

## Dr. med. Hommel's Haematogen

Ungarn fl. 2.— ö. W. Depots in den Apotheken. Litteratur mit hundertern von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. Lust in Murowana-Goslin (Posen) schreibt: „In dem ersten Versuche, den ich mit dem Präparat machte, handelte es sich um ein 2/3-jähriges Kind, welches infolge eines schweren, langwierigen Darmkatarrhs, während dessen es überhaupt ohne ärztliche Behandlung geblieben, zum Skelett abgemagert war und in diesem geradezu entsetzlichen Zustande zu mir gebracht wurde. Ich hatte nicht die geringste Hoffnung, das Kind am Leben zu erhalten. Eigentlich nur, um etwas zu thun, liess ich das Kind täglich zwei Theelöffel Haematogen in der Milch nehmen. Nach Verbrauch einer Flasche war das Kind nicht wieder zu erkennen, der Erfolg war geradezu verblüffend.“

Herr Dr. med. E. Firnhaber in Leipzig: „Teile Ihnen betr. Dr. Hommel's Haematogen mit, dass sich die dem Präparat nachgerühmten trefflichen Eigenschaften auch in meiner Praxis bewährt haben. Auffallend ist die mächtige Einwirkung auf den Appetit, mit dessen Förderung auch die Hebung des Allgemeinbefindens gleichen Schritt hielt.“

Ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweissverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackslos; chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. Preis per Flasche (250 g.) Mk. 3.—. In Oesterreich-

### Nicolay & Co., Hanau a. M.

## Humor des Auslandes

Benutzte Gelegenheit

Moses Pleitenheim, der keine Geschäfte machte, stand vor seinem Laden, als ein Fremder nahte, dessen Cigarre ausgegangen war, und fragte: — Darf ich um Feuer bitten? — Mit Vergnügen! — sagte Pleitenheim und steckte den Laden an.

(San Francisco Call)

In einer englischen Zeitung stand vor Kurzem die folgende Anzeige:

„Junger wohlhabender Mann von angenehmem Neufiern, der die Absicht hat, sich zu verheiraten, sucht die Bekanntschaft eines älteren Herrn, der ihn von seinem gefährlichen Vorhaben abbringen könnte.“

(Tribuna)

Hausfrau: Ihre Frau krank? Vergangene Woche klagten sie mir, sie sei gestorben.

Bettler: Ja, Madame, — ich hab' halt wieder g'heirat!

## Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Ludwig von Zumbusch (München).



### Dr. Starcke's Sanatorium

Bad BERKA b. Weimar i. Thür. Herrliche Lage. Mäss. Preise. Prosp. frei.

### BAD KREUZNACH

Sanatorium Dr. Hermann PRIVAT-KUR-ANSTALT bes. für Hautkranke.

Combination moderner klinischer Behandlung mit der Anwendung der bekannten Kreuzbacher Mutterlauge.

Dirig. Arzt: Dr. E. Vollmer.

### Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und Morphium- und dergl. Kranke

Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang.

Baden-Baden.

Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morph. ohne Zwang u. Qualen Verlag H. STEINITZ, Berlin.

11. verm. u. verb. Auflage.

Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.

2 Aerzte.

Wir suchen feine moderne

## Plakat-Entwürfe

zu kaufen und bitten um Offerten von Künstlern, die darin etwas Hervorragendes leisten.

DR. TRENKLER & CO., LEIPZIG-TH., Abth. Merkanil.

# Jugend

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—). Preis pro 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—; Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. excl. Frankatur. Preis für Oesterreich-Ungarn pro Quartal fl. 2.70, incl. Stempel und Porto.

## Inseraten - Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.

## Insertions - Gebühren

für die 4 gespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum Mk. 1.—.

## GOSSMANN'S Naturheilanstalt

Wilhelmshöhe bei Cassel.



Tropenkrankheiten, bes. Malaria selbst nach vergeblich. Chiningebrauch. Herrlicher Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Approb. Arzt und Aertzin. Näheres im Prospect.

Amerikanisch schönste Naturheilanstalt, direct am weltberühmten Wilhelmshöher Park. (Lieblingsaufenthalt der kaiserl. Familie). Reinste ozone. Luft. Physikal. glütet. Heilmethode. Hervorrag. Einrichtung f. Luft-Lichtstationen, Sonnenbäder. Erfolg. Behandlung bei Erkrank. d. Nerven, Athmungsorgane, bei Magen-, Leber-, Nieren- u. Blasenleiden, Schwächerzuständen und Folgen der Quecksilberbehandlung., Fettsucht, Skrophulose, Zuckerkrankh., Gicht, Rheumatismus, Blutarmuth, Frauenleiden, (Thure Brandt-Massage durch die Aertzin), Vorrügl. Heilerfolge bei

## Höhnel's Naturheilanstalt

Gotha in Thüringen. \* Telephon 131.

I. Anstalt für elektro-magnetische Sandbäder. Anerkannt musterhafte Krankenbehandlung — keine Schablonekur. Vorrügl. Heilerfolge bei Nieren-, Magen-, Darm-, Nerven- und Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Skrophulose etc. Prospect frei.

Dirigirender Arzt: Dr. med. Löwenthal, Schüler des Major Thure Brandt.

## Paschen's orthopädische Heilanstalt

DESSAU. Staatl. concessionirt.



### Rückgratverkrümmungen, Beinbrüche

Gelenk-Entzündungen, Kinderlähmungen, Rückenmarks-Leiden. Verkrümmungen etc. werden mit Erfolg unter Anwendung von für den einzelnen Fall konstruirten mechanischen Apparaten behandelt, ohne dass Patient zu Bett liegen muss. Gymnastik an Dr. Zander's Apparaten, schwedische Massage. Bilder, Diat zur Besserung des Allgemeinbefindens. Illustrirte Prospekte in deutscher, russischer, französischer und englischer Sprache bei Electriche Massage - Untersuchung mittelst Röntgenstrahlen - für Kinder Schulunterricht in der Anstalt und

## Empfehlenswerthe

\* \* HOTELS. \*

- Aachen, Hotel du grand Monarque.
- Hotel Kaiserhof, 160 Zimmer.
- Blankenburg a. H., Hotel a. Pens. Heidelberg, Villa Agnes.
- Dresden, Savoy-Hotel.
- Lugano, Hotel Reichmann an Lac.
- Marienbad, Hotel Delphin.
- München, Grand Hotel Continental.
- Grand Hotel Leinfelder.
- Semmering, Südbahn-Hotel.
- Wien, Hotel Royal.
- Zürich, Hotel Schweizerhof.

## Schönschrift Buchführung-Correspondenz

— Comtoirkunde —

Lernen Sie rasch und leicht durch briefl. Unterricht.

Verlangen Sie gratis Prospect und Probebrief von Ferdinand Siegel Berlin O.21.



Backt mit

## Dr. Oetker's Backpulver

## OSCAR CONSEE



SPECIALITÄT: AUTOTYPISCHES ZITIRGRAPHIE CHROMOTYPISCHES DRUCKEN: LICHTRUCKENES STEINDRUCKENES FACILITÄTSGEMÄSSES GALVANPLASTIK. Augsburgische Proben etc.

Engros Export

FRANKFURTER SCHUHFABRIK A.G. vorm.

**OTTO HERZ & CO.**

anerkannt **bestes Fabrikat**

berühmt durch **SOLIDITÄT**

**ELEGANZ** und vorzügl. **PASSFORM**

Detail-Vertretung an allen grösseren Plätzen

Unsere Fabrikate  
erfreuen sich  
allgemeiner  
**Beliebtheit.**

**Billige Briefmarken** Preisliste gratis  
sendet **AUGUST MARBEIS**, Bremen.

\* Weibliche und männliche \*



**Akt-Studien**

nach dem Leben  
Landschaftsstudien,  
Tierstudien etc.  
Grösste Collect. der  
Welt. Brillante Pro-  
be-collect. 100 Mi-  
gnons und 3 Cabinets

Mk. 5.—, Catalog gegen 10 Pfg. Marke.  
**Kunstverlag „MONACHIA“**  
München II (Postfach).

**Hypnotisiren lernt Jedermann**



..... durch das von Dr.  
G. Sturm herausge-  
gebene Werk über Hyp-  
notisiren, Suggestio-  
nen, Hellsehen u. Ähnlich-  
heiten und einfache  
Mittel zur Herstellung  
eines Schlafmannes in  
Mitteln wunderbaren Naturerfahrungen. Die  
Anwendung des **Hypnotic Disc**  
sichert Misserfolg fast gänzlich aus. Preis  
incl. Disc III, 1.80, mit Illustrationen nach  
dem Leben III, 2.50.

**Fischer's Verlag, Vöhlth-Schrenberg W. Leipzig.**  
H. W. Fischer, Leipzig. Ich bin nicht schüch-  
tel über die Wirkung meiner ersten Methode, denn ich weiss  
noch nie an ihr Scheitern irgendwelcher Art gesehen  
zu haben.  
Viele andere Verfassungen.

Einladung zum Abonnement auf die

**Illustrierte Zeitung**

Jede Woche eine Nummer von mindestens 24 Folienseiten; jährlich über 1500 Abbildungen

vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark; Gebühungen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Probenummern versendet kostenfrei die

Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig,  
Reudnitzstraße 1-7.

**Mit Hilfe**

der reizenden Neuheit Jeder-  
mann Ansichtskarten-Zeichner  
kann man ohne alle Vorkennt-  
nisse die feinsten humorist.  
Ansichts-Postkarten selbst  
zeichnen. Bis jetzt erschienen:  
4 Serien (je 10 versch. Karten  
enthaltend) à 60 S. Probestendg.  
gegen 60 S. Briefm. franco von  
**Schwabacher's Verlag, Stuttgart.**

Verlag von O. Galle, Berlin W. 50.

Schritten des Nervenzustandes  
**Dr. med. Wisemann-Biesbaden**  
für  
**Neurastheniker**

1. Die Neurasthenie. Ihre Be-  
handlung u. Heilung. Ein Werkb. f.  
Nervenzustand. 2. Aufl. Preis 2 Mt.
2. Lebensregeln für Neur-  
astheniker. 2. Aufl. Preis 1 Mt.
3. Die Wasserkuren. Innere u.  
äußere Wasseranwendung im Heile.  
2. Aufl. Preis 1 Mt., geb. Bst. 1.25.

**Psyche, Character,**  
den äusseren Men-  
schen u. ergibt aus  
d. einz.l. Handl. (Pr. gr. 1.); der Weiber  
der Psychograph. P. P. Loh, Augsburg i.

**Aramint** • feinsten  
Liquör  
Aramint-Liquörfabrik, Leipzig

Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.



**R. WOLF**  
Magdeburg-Buckau  
**Locomobilen**

— von 4-200 Pferdekraft —  
sparsamste und dauerhafteste  
Betriebsmaschinen für

**Industrie und Landwirthschaft.**  
Export nach allen Welttheilen.

**Zucker ist ein billiges Nahrungsmittel,**  
denn er hat hohen Nährwert.



## Aus der Kindheit berühmter Männer

### VI.

Ein kleiner Knabe saß am Wege und grüßte alle Vorübergehenden freundlich, die Protestanten mit einem protestantischen Gruß, die Katholiken mit einem katholischen, und die Juden mit einem jüdischen. Nur wenn sie vorüber waren, warf er ihnen von hinten etwas auf's Kleid. Ein freundlicher Herr aber fragte ihn:

„Nun, Kleiner, was ist Dir lieber, semel oder bis Mark!“

„Natürlich Bismard!“ grüßte der Kleine.

„Was möchtest Du denn lieber werden, ein Dummkopf oder ein Schweinehund?“ fragte der Herr weiter.

„Ein Schweinehund!“ rief der Knabe mit schwärmerischem Augen-aufschlag. Er wurde auch später ein großer — Schweinegerocheher und der einzige Publizist großen Stils, hat auch in seinem Leben nicht einmal gelogen. Sein Name war Maximilian Wittowski.

### VII.

Ein kleiner Knabe hatte eine große Tüte voll Bonbons; denn er stammte von reichen Eltern. Und er gab seinen ärmeren Kameraden gern einen Bonbon ab; dafür mußten sie aber „König“ zu ihm sagen und bei allem, was sie thaten, mußten sie ihn fragen. Wenn sie von ihrem Schwarzbrot abbeißen wollten, mußten sie ihn bei jedem Biß um Erlaubniß bitten, und zum Nasenputzen und ähnlichen Dingen mußten sie seine Genehmigung einholen. Das gefiel ihm. Er wurde auch später ein großer Freiherr und Kommerzienrath. Er hieß Karl Ferdinand Stumm.

### VIII.

Ein kleiner Knabe war sehr sanftmüthig und friedfertig. Wenn die Kinder Familie spielten, mußte er immer der gute alte Onkel sein und im Lehnstuhl sitzen; wenn sie im Dorfweid waten und Fische fangen wollten, so mußte er auf ihre Stiefel und Strümpfe acht geben, und wenn eine Fliege auf seiner Nase herumkrabbelte, so hielt er ganz still und rührte sich nicht. Wenn aber die Anderen etwas ausgefreßten hatten, dann zeigten alle auf ihn und riefen: „Das hat er gethan!“ Er wurde auch später ein hochbetagter Staatslenker. Er hieß Chlodwig von Hohenlohe.

Berosus



(Lifr.)

Die Freiheit: „Halt ein in Deinem blutigen Werk, Sam! Der arme Kerl ist ja der Einzige, der für mich kämpft!“

Die „Kreuzzeitung“ rühmt von einer an den russischen Hof verheirateten deutschen Prinzessin, daß sie drei Jahre lang ihrem Glauben „treu“ geblieben sei.

Drei Jahre lang seinem Glauben „treu“ bleiben — allerhand Hochachtung. Was würde die „Kreuzzeitung“ nun erst zu einer Frau sagen, die bloß ihrem Manne drei Jahre „treu“ geblieben wäre?

Treue halten ist überhaupt gar nicht so schwer, wenn man das Ende absehen kann.

Allgemeine deutsche

# MÜNCHEN

Zahlreiche sportliche  
Vorführungen, Wettbewerungen  
und Festlichkeiten aller Art.

# Sport-

## Ausstellung

für Jagd- u. Hunde-Sport,  
Schless-, Fischerel-,  
Reit- und Fahr-, Brief-  
Tauben-Sport, Körperliche  
Uebung, Berg-, Wasser-, Radfahr-  
und Automobil-Sport, Luftschiffahrt,  
Spiel-Sport, Sammel-Sport u. Andere.

Unter dem Allerhöchsten Protektorate  
Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten  
Luitpold von Bayern.

# 15. Juni 1899 bis 16. Oktober

Täglich geöffnet von 9 Uhr Vormittags  
**Regelmässige Konzerte**  
Nachmittags und Abends.

Mit **angenehmem Schriftsteller**,  
der sich für Philosophie interessirt, möchte  
einsam lebende, junge Dame correspon-  
dieren. Briefe unter N. N. 26, postlagernd  
Berges a/Rügen.

788

**Patent-Bureau**  
München  
**G. Dedreux** Brunstr. 3, 3  
Ausführ. Prospekte gratis.

Referenzen.  
Erlös

**Verlangen Sie gratis!**  
meinen neuesten PRACHT CATALOG über  
**HAMMONIA-FAHRRÄDER**

MOTOR-RÄDER  
und Zubehör-Theile  
der beste leicht transportable Maschine  
und die allerbilligsten Preise

**Hammonia Fahrrad-Fabrik**  
A. H. UELTZEN, HAMBURG

*Wäsch-Wring- u. Mangelmaschinen* Reparatursüb.  
*Paul Knepp, Maschinenfabrik, Berlin SW, Beuth-Str. 11 (nicht 15)* & gut.



**Neu! 6<sup>te</sup> Auflage. 1899**

**Dr. E. Vogels Taschenbuch d. praktischen PHOTOGRAPHIE.**

Ein Leitfaden für Anfänger und Fortgeschrittene.  
Eleg. gebunden. — Preis 3 Mark.  
Verlag von Gustav Schmidt in Berlin SW, 46.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

## — HERREN —

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wodertartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidllich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

**Gewandter Zeichner**,  
der in der Lage ist, Reclamekarten, Deck-  
bilder für Cigarrenkistchen etc. selbständig  
zu entwerfen, findet dauernde Anstellung.  
Offerten unter F. 2, L. 4013 an  
**Rudolf Mosse, Lahr i. Baden.**

### „Schlafepatent“.



Neue Metall-Spring-  
feder-Matratze mit  
elastischen Seiten-  
kanten. Eiserner u.  
Metall-Bettstellen  
für Erwachsene u.  
Kinder. Einrichtung  
ganzer Hôtels,  
Pensionate etc. Man verlange Catalog II.  
gratis u. franko.

**R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik**,  
Berlin, Markgrafstr. 20, Ecke Kochstr.

Im 40- und 41. Jähr durch  
**ERNST HERSE, Civil-Ingenieur**  
V. BERGHAUS MITTENWÄLDERS 34

# Patente

**Der neue Blutarch**

„Es ist höchste Zeit,“ rief Chamberlain voll sitzlicher Entrüstung, „daß mit den Büren endlich reiner Tisch gemacht wird! Seit dieses Transvaal existiert, ist keine Ruhe in Südafrika!“



„Pst!“ sagte Salisbury. „Nicht so laut, mein Lieber!“

Sudermann pflegt eine kleine Geschichte zu erzählen, deren Held er selbst ist, und aus der man ersieht, wie einmal seine Zuverlässigkeit falsch aufgefaßt wurde und er in den Ruf der Unzugänglichkeit kam.

Es ließ sich nämlich ein Journalist bei ihm melden, um ihn zu interviewen.

Er wurde vorgelassen und bat den Dichter, ihm mitzuerzählen, was er bis jetzt Alles gedichtet habe.

Sudermann nahm sich nicht einmal Zeit, sich zu setzen, und begann sofort:

„Ich habe die „Ehre“ —“

Der Journalist hielt dies für eine hinauskomplimentierung und entfernte sich eiligst.



Liebknecht bewies schon als Schulknabe, daß sich bei Zeiten krümmt, was ein Haken werden will.

Als er in der Schule eine Pflanze nach dem Linné'schen System bestimmen sollte und damit nicht zurecht kam, warf er Buch und Pflanze in eine Ecke und schrie:

„Die Klassenunterschiede soll der Teufel holen!“

Der kriegerische Pyrrhus von Epirus hatte viel mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Seine prunkliebende Gemahlin forderte von ihm den Ankauf eines Schmuckes, der 100000 Drachmen kosten sollte. Pyrrhus weigerte sich lange standhaft. Als aber die Königin sich weinend in ihr Gemach einschloß, erbot er sich, einen um 50000 zu kaufen.



Die Königin gab sich damit zufrieden. Als aber Pyrrhus in seinem Haushaltsbuch zu rechnen anfing, rief er aus: „Noch ein solcher Sieg und ich bin verloren!“

**Mal' nicht den Herrgott an die Wand!**

Ein Artikel der „Times“ weist den Präsidenten Krüger darauf hin, daß mit der Zeit die Vorsehung die Ungerechtigkeit bestrafe, und er selber im Innersten wissen müsse, daß die Behandlung, die er den Uitlanders zu Theil werden lasse, durchaus ungerecht sei.

Mal' nicht den Herrgott an die Wand  
Als Hächter des Ungerechten;  
Leicht könnt' er sonst, o Engelland,  
Dir selber eine Ruthe flechten! —  
Sib Acht, daß Dir von Deinem Kopf  
Die Butter nicht heruntertropf!

Den Himmel laß nur aus dem Spiel,  
Verkehrte Times; das ist viel klüger!  
Und wenn Du greiffst zum Besenstiel,  
So kehre nicht bei Onkel Krüger,  
Denn im Bereich des eignen Heims  
Find'st Du genug zu kehren, Times!

Loki

Eugen Richter will bei nächster Gelegenheit wieder einen Abstrich vom Marine-Etat beantragen. Er will der bei den Schiffstaunen üblichen Verschwendung Einhalt thun, und verlangen, daß die neuen Kriegsschiffe nicht mehr mit Schaumwein, sondern mit Braunbier getauft werden.

Der Redakteur eines Berliner Blattes sollte sich vor einem Gericht in Flensburg verantworten, weil sich daselbst jemand über sein Blatt geärgert hatte. Der Mann konnte noch von Glück sagen, daß er nicht vor den deutschen Konsul in Auckland (Neuseeland) zitiert war; denn auch dort gibt es Deutsche.



HENKELL-  
TROCKEN

hergestellt aus erlesenen  
Weinen der Champagne.

## Gottbold Ephraim Lessing

Von den

„Dichter-Biographien für das katholische Volk“  
herausgegeben auf Anstiften der  
Fürstbischöflichen Konferenz  
vom Bistum Lüginsland

G. E. Lessing wurde am 30. Februar 1805 in Varnhelm geboren. Er war, wie sein Vorname Ephraim zeigt, ein Jude, wenn auch ein polnischer (Leszjinsky!). Erschwerend fällt dabei in's Gewicht, daß sein Vater „protestantischer Geistlicher“ war. Schon auf der Schule stand er mit dem Teufel im Bunde; denn nach dem Zeugniß seiner eigenen Lehrer wurden ihm die lectiones, die anderen zu schwer waren, kinderleicht. Als Jüngling trieb er die Eiferhaftigkeit bereits so weit, daß er seiner Schwester eine handvoll Schnee in den Busen warf. Hierauf bezog er die Universität Leipzig, wo er ganz in die Fußstapfen seines sauberen Mitläufers Goethe trat, außer Komödien aber auch noch Schulden machte. Nachdem er verschiedene kleine Stücke nach dem damals herrschenden französischen Geschmack „geschrieben“ hatte, wie „die Räuber“, „Kabale und Liebe“, „der Hofmeister“ und „Lumpacivagabundus“, stiftete er Unfrieden zwischen einem sächsischen Edelräuflerlein und einem preussischen Major, woraus der siebenjährige Krieg entstand. Seine sämtlichen Werke sind geföhlen. „Emilia Galotti“ ist einem römischen Klassiker Namens Virginus „entlehnt“; ein anderes Stück: „Laokoon oder das Soldatenglied“ gab er ebenfalls für ein eigenes Produkt aus, während es bereits vor Chr. existierte und von einem Katholiken Namens Winkelmann herührt. Die Schrift „Anti-Göze“ zeigt schon im Titel seine gottlose Gesinnung; seine Briefe sind nur antiquarische Inhalts. Gegen die griechische Kirche richtete sich sein Pamphlet „Pope und Metaphysiker“, das er mit Hilfe seines Mitjuden Mendelssohn (des berühmtesten Verfassers vom „Sommernachts- Traum“) verübte. Maßvolle Gelehrte wie Klopke und Lange verfolgte er mit seinem Neid. Einem alten italienischen Orgeldreher Namens Vocaccio stahl er einen kostbaren Ring und schwachte ihm dafür, indem er eine lange Geschichte erfand, drei falsche Ringe auf. Den echten Ring verkaufte er an einen alten Juden mit Namen Nathan der Weise, der ihm dafür seine Tochter Eva zur Frau gab. Der Einzige, der den sauberen Leszjinsky richtig einschätzte, war der Herzog von Braunschweig, indem er ihm als Bibliothekar in Wolfenbüttel ein sehr schlechtes Gehalt zahlte. Natürlich sank dieser „Klaffiker“ schließlich so tief, daß er „Gespräche für freimaurer“ schrieb unter dem Titel: „Ernst und Fall“; nachdem er dieses im Auftrage Vitrus verfaßte Schandwerk vollendet hatte, erschien Vitrus, zerriss ihn in Stücke (sogenannte „Wolfenbüttler Fragmente“) und fuhr mit ihm zur Hölle. Der gläubige Sohn der allein selig machenden Kirche aber liest statt Lessing'scher Schriften den „Pelikan“, der das Eine enthält, was uns Noth thut und wegogen alle Lessing'sche vergebens künsteln. Amen.



Ein empfindlicher Mensch

Naiver Abgeordneter: „Sie haben ja wieder eine Audienz beim Reichskanzler gehabt! Um was handelt sich's denn?“

Dr. Lieber (gereizt): „Wie heißt „handeln“??!“

## Szell und Thun

Begeistert grüßt ihn das vereinte  
Magdarenavolk, den Herrn von Szell,  
Den kühnen Helden, der dem Feinde  
Gezogen über's Ohr das Zell.  
Erledigt ist die Ausgleichsfrage,  
Als Sieger kehrt der Szell zurück,  
Im Eisen-Sturm der Festgelage  
Preist sein Genie man und sein Stück.

Graf Thun, der sitzt bei seinem lieben  
Finanzminister müd und schlaff.  
Kein anderer Trost ist ihm geblieben  
Als der berühmte Paragraph.  
Doch horch: Da tönt von dünnen Stimmen  
Ein Singfang an des Grafen Ohr —  
Und wie die Klänge zart verschwimmen  
Fragt Thun: „Was soll der Anabenchor?“

Drauf Kaij!: „Ei für uns're Thaten  
Bringt uns den Lohn, was jetzt geschieht:  
Die offiziösen Press-Kastraten —  
Sie singen uns ein Jubellied!“

Josefus



Nach dem Thun-Kaij!-schen Ausgleichs-Sündenfalle

Stimme von Oben: Graf Thun, wo bist Du?

Das Menschenpaar Thun-Kaij!: Herr, wir schämen uns, denn wir sind — mit Ungarn ausgeglichen!

## Die russisch-badischen Beziehungen

Was hat nur Rußland gegen Baden?  
Es grenzt doch keineswegs daran,  
Und keines kann dem Andern schaden,  
Durchkreuzen kein's des Andern Bahn.  
Chinesische Interessensphären  
Hat Rußland zwar, doch Baden nicht —  
Und dennoch scheint's, die Beiden wären  
Einander immerdar im Licht. —  
So las ich in der Zeitung neulich,  
Und selbst der „Schwäbische Merkur“  
Läßt merken, daß nicht sehr erfreulich,  
Was jüngst erst wieder man erfuhr  
Hinsichtlich dieser beiden Staaten.  
Was hat nur Rußland gegen Baden?

So geht's im Leben häufig, leider:  
Zwei stehn einander gänzlich fern,  
Nicht kreuzt sich das Interesse Beider,  
Und doch hat kein's das Andre gern.  
Die Erde hat doch Raum für Alle,  
Wie Schiller schon sehr richtig sang.  
Daß keiner an den Andern pralle,  
Geh Jeder ruhig seinen Gang.  
Doch nutzlos ist da alles Reden.  
Was hilft's, was man im Haag jetzt thut?  
Die Lust, einander zu beschden,  
Liegt Vielen leider schon im Blut.  
Doch gar zu gern würd' ich errathen:  
Was hat nur Rußland gegen Baden?

Willo

## Kunstmachrichten

Ein edler Dichter, Namens Wilhelm  
Walther, hat eine Sammlung „Streitlieder  
wider die Moderne“ unter dem Titel „Die  
moderne Kunst“ erscheinen lassen. In  
einem dieser Lieder: „Vorwurf an die Dichter“,  
heißt es unter anderem:

„Dünkt euch denn schön, die Unzucht ab-  
zubildern,  
Die Sitten eurer Volke zu verroh'n?  
Wär's edler nicht, den Sittengraus zu mildern,  
Statt ihn im Volke heller anzuloh'n?“

Und später ruft dann der  
„reine Thor“ in edler  
Begeisterung:

„... seid verworfen in  
die tiefsten Tiefen,  
Und jeder Deutsche werfe  
euch mit Noth.“  
Dies Buch wird in zweiter  
Auflage als Prachtwerk  
erscheinen, und zwar mit  
Illustrationen von An-  
ton v. Werner.

Gabriele D'Annunzio hat sein Stück „Gloria“, das an zwei Stellen durchgefallen war, als Buch erscheinen lassen und ihm die Worte vorgesetzt: „Den Hunden, die es ausgepiffen haben.“

Der Horn ist ein schlechter Schriftsteller. Hunde können gar nicht pfeifen.

Forgeur

\*) Verächtlicher preussischer Kulturminister.



Auch eine Störung Arbeitswilliger

Die den Kanal zu graben  
Schweißtriefend beflissen sind,  
Die arbeitswilligen Leute  
Erkennt hier jedes Kind.

Und auch die schlechten Kerle,  
Die Jene verhindern woll'n  
Und die nach jener Vorlag'  
Sincin in's Zuchthaus soll'n.

### Klassisches Urtheil über Dr. Lueger

Bürger:

Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burgo-  
meister!

Nun, da er's ist, wird er nur täglich dreister.  
Und für die Stadt was thut denn er?  
Wird es nicht alle Tage schlimmer?  
Gehorchen soll man mehr als immer,  
Und zahlen mehr als je vorher.

(Goethe, „Faust“, erster Theil:  
Vor dem Thore.)



### Der „Heinrich Raspe“

Am Münchener Hoftheater wurde unlängst das Drama „Heinrich Raspe“ gegeben, das den Centrumsredakteur Dr. Clafen zum Verüber hat. In einer Selbstanzeige lobt der „Dichter“ in seinem Blatte einen der Darsteller und schreibt dazu: „Schade in der That, wenn solche Talente auch nur mehr den Düngerwagen des modernen Sinnlichkeitskultus zu schieben sich gewöhnen müßten!“

Es rief der Herr Doktor Clafen  
Und kratzte sich die Consur:  
„Es steigt mir arg in die Nasen  
Die neue Literatur!  
Fivole Spötter und Witzler  
Sind heutzutage Atout;

Sie spielen von Arthur Schnitzler  
Den „grünen Kakadu“;  
Sie spielen von Gerhart Hauptmann  
„Vor Sonnenaufgang“ — o Noth!  
In solchen Stücken glaubt man,  
Dass „Sodoms Ende“ uns droht!  
Sie spielen die „Jugend“ von Halbe,  
(Der Titel schon widert mich an!)  
Dort tanzt vor dem goldenen Kalbe  
Der Simmenluft ein Kaplan!  
Vlos liberales Gelichter,  
Was auf den Zetteln steht!  
Wo sind die katholischen Dichter?  
Wo bleibt die Parität?

Man möchte sich schämen und grämen,  
Wenn man so täglich sieht,  
Wie alle die schönen Cantümen  
So sündhaftes Volk bezieht!

Es wurde der Karren des Chespis  
Zum Düngerwagen gemacht —  
Drum will ich nicht warten indeß, bis  
Das Ganze verjumpt und verkradht.

Und sank zum Düngerwagen  
Das deutsche Theater herab,  
So kann es auch noch was tragen,  
Was ich verfertigt hab'!

So sprach der Doktor Franz Clafen,  
Worauf der Geist ihn besiel.  
Dann gab er in heiligem Rasen  
Von sich ein „historisches“ Spiel.

Er dichtete fromm und sittlich  
Den „Heinrich Raspe“ — und schön!

Er dichtete unerbittlich,  
Trotz aller neun Musen Geföhn.  
Und trotz dem beträchtlichen Gähnen  
War der Erfolg doch famos —  
Vor einem Parquet von Kaplänen  
Ging der Spektakel ja los.

Sie saßen, schwarz wie die Moaren,  
Versammelt in lieblichen Reich'n,  
Und sogten mit durstigen Ohren  
Die dröhnenden Jamben ein.

Die Andern freilich, die Schlo. en,  
Die schliefen im Kreise umher  
Den Schlaf der Ungerechten,  
Selbst Regisseur und Souffleur!

Die Guten aber, die Klatschten,  
Erbaulich war es zu seh'n!  
Sie klatschten und sie patschten  
Mit Handschuh' Nummero 10.

Sie saßen gehobenen Muthes  
Und jubelten hell vor Glück:  
„Na endlich mal wieder ein gutes,  
Ein echt katholisches Stück!“

KI-KI-KI



In New-York soll ein Haus mit 19 Etagen  
gebaut werden. Wenn der „Imperialismus“  
sich immer in dieser Richtung bethätigen  
wollte, so könnte man nichts dagegen haben.  
Eine senkrecht angewandte Monroe-Doktrin ist  
auch entschieden billiger und ungefährlicher als  
eine horizontal angewandte.